

# Vorwort

Georg Weber verdient aus vielfältigen Gründen, nicht der Vergessenheit anheimzufallen. Mit seinen weltweit verbreiteten Geschichtsbüchern ist er Teil der Kulturgeschichte des 19. Jahrhunderts. Mit seinen Beziehungen zur Gelehrtenprominenz der Universität Heidelberg und als Schulleiter der Höheren Bürgerschule zu Heidelberg, seit 1953 Helmholtz-Gymnasium, gebührt ihm ein sicherer Platz in der Stadt- und Schulgeschichte.

Mich interessierte an Georg Weber:

- Wie schaffte und rechtfertigte es ein aus prekären Verhältnissen kommender Halbweise, Studienwechsler und Hauslehrer zwar promoviert, aber ohne Regelstudium sowie ohne Lehramtsexamen aus der 2500 Seelengemeinde Bergzabern der zu seiner Geburt französischen Pfalz in eine Schule im ausländischen Heidelberg des Großherzogtums Baden zu kommen und hier Schulleiter zu werden?
- Weshalb versuchte er kräftezehrend eine Neuorganisation seiner Schule durchzusetzen und begnügte sich nicht, sein Amt zu verwalten?
- Wie konnte sich ein mittelloser Junglehrer ein großbürgerliches Haus im Stil der damaligen Zeit am Neckarufer mit statuträchtigem anliegendem Weingarten bauen lassen?
- Was sind die möglichen Motive, dass er trotz fünf Kindern zeitraubende Bücher schrieb. Und wieso wurden sie Best- und Longseller und machten ihn zu einem Flaggschiff des weit über die Grenzen des Großherzogtums Baden, des Kaiserreichs und international zur Kenntnis genommenen und übersetzten Populärhistorikers?
- Aus welchem Grund wandelte er sich nach der 1848/49er Revolution noch vor dem Deutsch-Französischen Krieg 1870/71 vom Reformoffenen zum Konservativen?
- Was erklärt seine antikatholische Einstellung und sein ambivalentes Verhältnis zur Romantik?
- Und nicht zuletzt, was kann man von ihm lernen, um ähnlich erfolgreich zu sein?

Dabei beteiligt sich die vorliegende Studie weder am Ritual eines Nachrufs, noch einer Laudatio oder gar einer Hagiografie. Webers Werke werden mit Verständnis doch kritisch gewürdigt. Der Mensch Weber wird mit Sympathie, aber nicht auf Kosten eines leichtfertigen Umgangs mit Behauptungen oder Missachtung der Aktenlage betrachtet. Insbesondere Webers Selbstzeugnisse sind skeptisch zu lesen. Nicht immer erwies sich der Redselige als ein den Tatsachen verpflichteter Chronist. Er präsentierte sich, wie er wahrgenommen und in Erinnerung behalten werden wollte. Im

Stile von Giorgio Vasari trachtete er, zur Legendarisierung seines Lebens beizutragen. Ohne Widersprüche zu glätten, wird hier seine Selbstinszenierung faktennachweislich zurechtgerückt. Anhand von amtlichen Archivalien, Überlieferungen seiner Frau, Briefen, Webers autobiografischen Betrachtungen und Zeitzeugnissen ordnet ihn der Verfasser vor dem Hintergrund seiner Zeit und im Beziehungsnetz seiner Bekannten ein.

Auf der Spurensuche habe ich in folgenden Ämtern, Archiven und Institutionen um Informationen nachgesucht: Archiv der Evangelischen Kirche im Rheinland (Düsseldorf; Evangelische Archivstelle Boppard), Archiv der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen, Archiv der Providenz-Kirche Heidelberg, Archiv des Regierungspräsidiums Karlsruhe, Badische Landesbibliothek Karlsruhe (Sammlungen), Badisches Generallandesarchiv Karlsruhe, Bayerische Staatsbibliothek München (Handschriftenabteilung), Bibliothek des Geheimen Staatsarchivs Berlin, Bistumsarchiv Speyer, Dekanat der Protestantischen Kirchengemeinde Bad Bergzabern, Deutsches Historisches Museum Berlin, Einwohnermeldeamt Heidelberg, Erzbischöfliches Archiv Freiburg, Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit, Archiv des Liberalismus Gummersbach, Hochschule Geisenheim University, Institut für Stadtgeschichte Frankfurt am Main, Jüdische Kultusgemeinde Heidelberg K.d.ö.R, Kreisarchiv Neckar-Odenwald-Kreis in Mosbach, Kurpfälzisches Museum Heidelberg, Landesarchiv Speyer, Landeskirchliches Archiv Karlsruhe der Evangelischen Landeskirche Baden, Landeskirchliches Archiv Kassel, Österreichische Nationalbibliothek Wien, Österreichisches Staatsarchiv Wien, Pfälzische Landesbibliothek Speyer, Schularchiv Helmholtz-Gymnasium Heidelberg, Staatliches Vermessungsamt Heidelberg, Staatliches Weinbauinstitut Freiburg, Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz Berlin, Stadtarchiv Bad Bergzabern, Stadtarchiv Dresden, Stadtarchiv der Hansestadt Rostock, Stadtarchiv Heidelberg, Stadtarchiv Mannheim – Institut für Stadtgeschichte, Stadtarchiv Schwetzingen, Stadtarchiv Speyer, Städtische Galerie Karlsruhe, Standesamt Bad Bergzabern, Standesamt Sötern, Technisches Bürgeramt Heidelberg, Universitätsarchiv Erlangen, Universitätsarchiv Heidelberg, Universitätsbibliothek Erlangen, Universitätsbibliothek Heidelberg, Vermessungsamt Baden-Württemberg (Heidelberg), Zentralarchiv zur Erforschung der Geschichte der Juden in Deutschland in Heidelberg, Zentralarchiv der Evangelischen Kirche der Pfalz in Speyer, Zisterzienserabtei Stift Heiligenkreuz. Den hilfsbereiten Mitarbeitern dieser Archive danke ich aufrichtig.

Besonders herzlich danke ich Prof. Dr. Hans Joachim Schmid, Prof. Dr. Wulf Steinmann († 2019), David Weber und vor allem Dr. Karsten Weber. Sie haben mir Weberiana aus ihrem Privatarchiv bereitwillig zur Verfügung gestellt. Die breitere Faktenbasis half, weiße Flecken in Webers Biografie aufzulösen. Dienstliche Akten allein vermitteln ein unvollständiges Bild. Aber auch in dieser Studie gilt, das Belegbare beschränkt das Wünschenswerte.

An den Druckkosten beteiligten sich die Karl-Manger-Stiftung mit ihrem Vorstand Rechtsanwalt Jan Felix Weber und gleichermaßen großzügig Dr. med. Wolf-Diedrich Reinbach, Burschenschafter der Allemannia Heidelberg. Der Vorsitzende des Freundeskreises des Helmholtz-Gymnasiums Heidelberg, Prof. Dr. Christoph Spengel (Universität Mannheim), bewilligte einen Obolus, ebenso Prof. Dr. Hans

Joachim Schmid (Friedrich-Alexander-Universität Erlangen), Dr. Karsten Weber und weitere Nachkommen Georg Webers. Diesen Sponsoren danke ich nicht minder herzlich wie allen an der Entstehung des Buches Beteiligten. Dazu gehören Frau Regina Wehrle und Herr Kurt Mattes für die Betreuung des Typoskripts, die Gestaltung des Buches und die Aufnahme in ihr Verlagsprogramm.

Es ist mir ein Privileg, an der vor 185 Jahren gegründeten Schule Lehrer gewesen zu sein, an der Georg Weber lehrte, und diese Monografie in der Nähe der Stadt geschrieben zu haben, in der Weber lebte und seine Schriften verfasste.

Sandhausen, im Herbst 2020

*Franz Werner*



# Inhalt

Siglen und Abkürzungen . . . . .	16
<b>Herkunft und Kindheit, Schulzeit und Jugendjahre:</b>	
<b>Arme-Leute-Kind, Waldfrevler, verspäteter Abiturient und Studienwechsler . . . . .</b>	<b>19</b>
Wurzeln und Schulzeit in Bergzabern und Speyer . . . . .	19
Studien- und Wanderjahre . . . . .	32
<b>Schulmann: Frust und Freude . . . . .</b>	<b>47</b>
Vom Hauslehrer zum Subrektor an der neugegründeten Lateinschule in Bergzabern . . . . .	47
Gemauselte Anstellung an der Höheren Bürgerschule in Heidelberg (1839) . . . . .	62
Dienstjahre als Hauptlehrer . . . . .	73
Verzögerte Amtseinsetzung als Schulleiter (1850) . . . . .	76
Amtszeit und dienstliche Beurteilungen des Schulleiters (1849/50–1872) . . . . .	103
Der ambitionierte aber glücklose Schulpolitiker . . . . .	108
Sein Selbstverständnis als Pädagoge und seine Bildungsvorstellung . . . . .	135
<b>Familien- und Privatmensch: Geborgenheit in Familie und Heim . . . . .</b>	<b>150</b>
Familiengeschichtliches zu seiner Ehefrau Ida . . . . .	150
Kennenlernen, Heirat und Familienleben mit Schwiegermutter . . . . .	160
Familiensitz „Haus Sonneck“ mit Hotelleriebetrieb . . . . .	174
Vater von einer Tochter und vier Söhnen . . . . .	187
Der Mensch Weber, sein Sozialleben und sein Verhältnis zu Gervinus . . . . .	203
<b>Untertan und Schriftsteller: Vom Revolutionssympathisanten zum Kaiserstreuen und Erfolgsautor . . . . .</b>	<b>223</b>
Webers Rezeption von John Miltons politischen Schriften, sein politisches Bewusstsein und seine Einstellung zur 1848er Revolution . . . . .	223
Die unterschiedliche Einstellung von Weber und Gervinus zur Politik des Reichskanzlers, zum Deutsch-Französischen Krieg und zur Reichsgründung . . . . .	242

Webers Verhältnis zur Religion und Theologie, zu den Amtskirchen und zum Katholizismus . . . . .	250
Die Weber ‚anziehende und gleichzeitig abstoßende‘ Romantik . . . . .	261
Der ‚Geschichts-Weber‘: Vom Schullehrer zum Geschichtslehrer der Nation . . . . .	271
Seine Urteile über zeitgenössische jüdische Autoren und seine Haltung zur Judenheit . . . . .	285
Tradition der Weltgeschichten und die verschiedenen Weisen der Geschichtsbetrachtung von Schlosser, Gervinus, Ranke – und Webers Spagat . . . . .	295
Mit Welterfolgen und einer 15-bändigen Weltgeschichte ein Stern am Himmel der Populärhistoriker . . . . .	315
Bestsellerschreiber und Gründe für Webers Werke als Verkaufsschlager . . . . .	326
<b>Lebensabend: Schreiben, Sozialverluste, Erblindung . . . . .</b>	<b>335</b>
Vorzeitige Entpflichtung . . . . .	335
Ruhestand und Alter . . . . .	337
Auszeichnungen und Ehrungen . . . . .	348
<b>Exkurse . . . . .</b>	<b>357</b>
Exkurs 1: Kurze Landesgeschichte der Pfalz vom Ende des 18. bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts mit Blick auf Georg Weber und Bergzabern . . . . .	357
Exkurs 2: Schulgeschichtliches zur Höheren Bürgerschule zu Heidelberg vor und während Webers Dienstzeit: Gründung, Zielsetzung, Schwierigkeiten, Kosten der Schule, Lehrergehälter u. a. . . . .	362
Exkurs 3: Erweckungstheologie . . . . .	373
Exkurs 4: Badischer Kirchenstreit und Schulkampf . . . . .	377
<b>Anhang . . . . .</b>	<b>384</b>
1 Stammtafeln der Vorfahren, Nachkommen und Verwandtschaftsverhältnisse von Georg Weber . . . . .	384
2 Überblick über die Schularten in Heidelberg und das Schulsystem im Großherzogtum Baden um die Mitte des 19. Jahrhunderts . . . . .	390
2.1 Elementarschule und Volksschule . . . . .	390
2.2 Gewerbeschule . . . . .	391
2.3 Lateinschule . . . . .	392
2.4 Höhere Bürgerschule . . . . .	393
2.5 Gelehrtenschulen: Lyzeum, Gymnasium, Pädagogium . . . . .	396
2.6 Die Polytechnische Schule . . . . .	397
2.7 Vereinfachte schematische Darstellung der Lehranstalten . . . . .	397
3 Aufsichtsgremien . . . . .	398

3.1 Inspektor und Inspektorat . . . . .	398
3.2 Oberstudienrat bzw. Oberschulrat . . . . .	399
4 Besoldung . . . . .	399
4.1 Webers stufenweise Gehaltsaufbesserungen . . . . .	399
4.2 Webers Pension . . . . .	401
5 Pläne zu Grundstück und Haus Neuenheimer Landstraße 8 . . . . .	402
5.1 Lageskizze des Flurstücks . . . . .	402
5.2 Grundriss des Gebäudes . . . . .	403
5.3 Grundriss der Wohnungsaufteilung der zweiten Etage von „Haus Sonneck“ . . . . .	404
6 Wechselkurse zu den Währungsangaben . . . . .	405
<b>Anmerkungen . . . . .</b>	<b>407</b>
Herkunft und Kindheit, Schulzeit und Jugendjahre . . . . .	407
Schulmann . . . . .	419
Familien- und Privatmensch . . . . .	456
Untertan und Schriftsteller . . . . .	491
Lebensabend . . . . .	536
Exkurse . . . . .	543
Anhang . . . . .	552
<b>Quellentexte . . . . .</b>	<b>557</b>
1 Von Weber eigenhändig verfasster Lebenslauf . . . . .	559
2 Geburtseintrag aus dem Zivilstandsregister des Standesamts Bergzabern . . . . .	562
3 Das Königliche Landkommissariat Bergzabern bittet Weber anzustellen . . . . .	563
4 Weber bittet den bayerischen Schulreformer Thiersch um die Schulstelle in Bergzabern . . . . .	565
5 Nach Dienstantritt in Bergzabern setzt sich Weber bei Thiersch ins rechte Licht . . . . .	567
6 Der 28-jährige Weber schmeichelt dem 52-jährigen Thiersch . . . . .	569
7 Bewerbungsschreiben von Dr. Emil Otto . . . . .	570
8 Weber informiert Thiersch über seinen bevorstehenden Schulwechsel . . . . .	573
9 Empfehlungsschreiben des Schulinspektors Johann Beyhofer . . . . .	574
10 Empfehlungsschreiben des Gemeinderats, respektive Bürgermeister Jakob Wilhelm Speyerer und Ratsschreiber Pfaff . . . . .	577
11 Empfehlungsschreiben des Schulleiters Daniel Louis . . . . .	580
12 Weber bittet um Entlassung aus dem Schuldienst in Bergzabern . . . . .	583
13 Der Schulinspektor beschwert sich beim Schulleiter über einen ausgefallenen Kirchenbesuch der Schüler und eine papstkritische Äußerung Webers im Unterricht . . . . .	584

14	Webers Rechtfertigung des Schulleiters über einen ausgefallenen Kirchenbesuch der Schüler und eine papstkritische Äußerung . . . . .	585
15	Lobgedicht von Gervinus auf Ida Weber (1842) . . . . .	586
16	Gedicht von Gervinus auf das Ehepaar Weber (1842) . . . . .	588
17	Dekan Franz Anton Hauck beschwert sich bei Inspektor Feldbausch über Webers Geschichtsunterricht (1858) . . . . .	589
18	Weber rechtfertigt sich wegen seiner Papstkritik im Unterricht . . . . .	590
19	Anonyme Beschwerde über mangelnde Disziplin in Webers Unterricht . .	593
20	Rechtfertigung Webers nach einer anonymen Denunziation beim Schulinspektorat . . . . .	594
21	Georg Weber an seinen Sohn Karl nach einem Besuch in Sankt Petersburg	596
22	Der besorgte Vater und Kriegsbefürworter an Sohn Karl . . . . .	599
23	Ida Weber an Sohn Karl anlässlich seiner Vermählung . . . . .	601
24	Dankschreiben Webers an den Präsidenten vom 2. April 1882 . . . . .	603
25	Weber fürchtet um die Freundschaft mit Gervinus . . . . .	605
26	Weber wünscht mehr Nähe zu Henriette Feuerbach und äußert seine Vorstellung vom Sterben . . . . .	607
27	Glückwunsch von Großherzog Friedrich I. zum achtzigsten Geburtstag Georg Webers . . . . .	609
28	Weber beschreibt den Beerdigungstag seiner Schwiegermutter Caroline Becher für seinen Sohn Karl . . . . .	610
29	Georg Weber berichtet an seinen Sohn Friedrich von seiner Arbeit an der <i>Allgemeinen Weltgeschichte</i> und gibt ihm Berufsempfehlungen . .	612
30	Georg Weber mit väterlichen Privatheiten an seinen Sohn Karl . . . . .	614
31	Weber wünscht Werbung von seinem Sohn Karl für eine Publikation . .	616
32	Trostbrief von Karl Friedrich Nebenius an Ida Weber (29. Dezember 1846)	618
33	Georg Webers Ansprache anlässlich der silbernen Hochzeit mit Ida . . .	619
34	Ida klagt bei ihrem Sohn Karl über „ein Chaos von Fragen und Sorgen“ .	621
35	Webers Frau ist erkrankt und er freut sich auf den Besuch von Karl und dessen Frau . . . . .	623
36	Zurücknahme einer Einladung . . . . .	625
37	Weber wünscht von seinem Sohn Friedrich eine Besprechung einer seiner Arbeiten und dessen Besuch . . . . .	626
38	Daniel Schenkel an Georg Weber wegen seiner Lizenziatenprüfung . . .	628
39	Weber bedankt sich für ein Glückwunschtelegramm seiner akademischen Freunde anlässlich seines 50-jährigen Doktorjubiläums . . . . .	629
40	Georg Becher an seine Tochter Ida . . . . .	630
41	Testament Heinrich Schuncks, Bruder von Georg Webers Schwiegermutter	631
42	Sohn Friedrich hilft bei einer Neuauflage des <i>Lehrbuchs</i> . . . . .	634
43	Georg Webers schulpolitisches Manifest: „An die Bürgerschaft Heidelbergs“ (Auszüge) . . . . .	635
44	Huldigungsschreiben ehemaliger Schüler an Georg Weber anlässlich seiner Entpflichtung . . . . .	637



<b>Literatur</b> . . . . .	639
1 Werke, Aufsätze u. a. von Georg Weber . . . . .	640
2 Übersetzungen von Georg Webers Arbeiten (Auswahl) . . . . .	645
3 Miszellen, Zeitungs- und Lexikonartikel über Georg Weber . . . . .	648
4 Ungedruckte Quellen . . . . .	650
5 Gedruckte und publizierte Quellen . . . . .	654
6 Verzeichnis der zitierten Literatur . . . . .	662
<b>Lebenslauf Georg Weber</b> . . . . .	674
<b>Personenregister</b> . . . . .	676